



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse

Burckhardt, Jacob

München, 1916

43. Burckhardt an Heyse. Basel 3. April 1864

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74986)

in Griechenland gedichtet, aber erst in der neuesten Zeit, auf der Höhe seines Styles, umgedichtet. Oder irre ich mich?

Nun lebewohl, liebster Paul, es denkt sehr viel an Dich und die Deinen

J. Burckhardt.

P. S. Dem Bernhard habe ich noch immer nicht für seine Abhandlung über die Fürsten von Antiochien gedankt, da ich seinen Aufenthalt nicht wußte. Das ist eine bedeutende kritische Forschung, die sehr viel Zukünftiges verspricht. Für mich Erzdilettanten war einige Demüthigung dabei, indem ich sah, welche Methode Sybel in seinen eigenen Studien hat und seiner Schule beibringt. Ich werde nie eine Schule gründen!

Herrn

Herrn Dr. Paul Heyse

Augustenstraße Nr. 2

München.

43.

Basel, 3. April 1864.

Liebster Paul!

Ich habe schon so lange nichts mehr von Dir erfahren, daß es mich sehr drängt, bei Dir um ein paar Zeilen zu betteln. Das letzte war die Gesamtausgabe der Novellen in Versen, welche ich mir sogleich geben ließ, um mich zu überzeugen, wie die schönen Sachen zusammen aussehen. Dieß ist doch ein Bändchen, welches Dir unter den Lebenden keiner nachmacht. Unbekannt war mir darin noch die „Hochzeitsreise“, welche ich mit unendlichem Gaudium gelesen habe, indem darin der ästhetische Rathgeber

wundervoll gezeichnet ist. Ein Bekannter von mir, ein früherer Zuhörer desselben, hat die gleiche Wahrnehmung gemacht. Was den „Rafael“ betrifft, so frappirt mich darin immer von Neuem die ungemeine Schönheit des Sujets, von der Unglücklichen, welche in einem Künstler ein höheres Leben gelebt hat und ihn nun wirklich sieht — aber der Schluß hat etwas furchtbar Wehthuendes, indem die Phantasie genötigt wird, an dem weitem Schicksal derselben weiterzuspinnen, welches möglicher Weise noch ein schreckliches ist. Der böse Schwager muß aus der Welt — oder sie.

Von Deinen sonstigen Sachen erfahre ich, seit Ribbeck fort ist, d. h. seit 1½ Jahren nichts mehr, da ich außerhalb der allgemeinen literarischen Welt lebe. Auf den Tod des Königs mußte man gefaßt sein, seitdem derselbe im Winter aus Rom nach dem Norden zurück mußte, was auch einen Gesunden tödten kann. Und er mußte gleich in eine schwere politische Crisis hinein, welche vielleicht überhaupt keinen Ausweg hat.

An Ribbeck habe ich vorigen Frühling einmal geschrieben und eine liebevolle Antwort erhalten, worin ich auch von Dir noch Einiges erfuhr. Seither, als ich ihm gegen Ende des Jahres wieder schreiben wollte, kam die holsteinische Geschichte und da sein Name mehrmals bei Nennung der Kieler Docenten fehlte, so kam ich auf die Idee, er möchte etwa weggezogen sein. Wenn Du mir etwas von ihm melden kannst, so soll mir dieß sehr lieb sein. Laut seinem Brief wäre die gute Frau Emma doch so kränklich wie hier und wie sie schon in Bern gewesen sein muß.

An Geibel habe ich einmal im Herbst geschrieben, als mir der Verleger in seinem Auftrag das Münchner Dichterbuch sandte, da ich aber seine Adresse nicht besitze,

und über das richtige Anlangen des Briefes in einigem Zweifel war, mußte ich denselben in einem etwas allgemeinen Styl halten.

Ich meinstheils lebe hier als arbeitsamer Geschichtsprofessor und bin zufrieden, wenn alles bleibt wie es ist, nicht weil Alles perfect wäre, sondern weil man bei vorrückenden Jahren von den Veränderungen keinen sonderlichen Gewinn mehr erwartet. Ich habe auch einige schwerere Sorgen gehabt, von der Sorte, welche den Menschen nicht jung machen. — Meine „Kunst der Renaissance“ habe ich im Winter 1862/3 zu $7/8$ ausgearbeitet, dann aber in Princip und Ausführung ungenügend befunden und wieder in den Pult gethan, wahrscheinlich für immer, da ich nicht hoffen kann, mit $1/2$ Jahr Italien das Fehlende nachholen zu können. Wir haben hier nie mehr als 4, höchstens 5 Wochen Ferien an Einem Stück, und das giebt keine Reise, wie ich sie brauchte. Mein Trost ist, daß ich mich wenigstens vor der großen Arbeit nicht gefürchtet habe.

Nun halte ich meine geringe literarische Laufbahn überhaupt für abgeschlossen und befinde mich jetzt beim Quellenlesen sehr viel wohler und zufriedener, da ich nur noch für den Unterricht und nicht mehr für mögliche Bücherschreiberei studire und excerpire. Der historische Markt ist ohnehin stark überführt (so) und wird es, wenn Frieden bleibt, noch mehr werden. — Zudem ist vor 10 Tagen mein guter braver Verleger gestorben, und nun kommen meine opera omnia, davon noch Bergeßlasten vorhanden sind, in eine Masse, d. h. sie werden vielleicht von irgendeinem Abyssus in Leipzig verschlungen, eine Weile zu herabgesetztem, ja sehr herabgesetztem Preis ausgeben und dann vermaculirt, worauf ich mit stoischer Ruhe und einer wahren geheimen Freude hernieder schaue.

Meine Erholung ist: Abends nach 8 Uhr im Caffehaus (scil. Weinhaus) oder in Gesellschaft zu schwagen, Samstag Abend auf ein naheß Dorf und Sonntag Nachmittag auch wohl etwas weiter zu wandern. Der Musik gehe ich seit Jahren aus dem Wege, der vielen Knechtschaft halber die sich daran hängt, dafür habe ich mir aber wieder ein Pianino zugethan und musicire für mich.

Vor Zeiten reistest Du über Basel bald nach dem Waadtland, bald sonst wohin; soll ich Dich denn hier nie mehr sehen? ich habe zwar die schöne Wohnung am Rhein nicht mehr, da sie mir zu enge wurde, aber ich bin doch noch in Basel. — Dann und wann kommt Lütke von Zürich herüber, da schwagen wir was das Zeug hält.

Vor Jahren einst bat ich Dich, meine Briefe an Rugler herauszusuchen und, nachdem Du sie nach Wunsch gelesen, zu zernichten. Es wäre mir lieb wenn dies geschehe, denn es stehen so manche Sachen darin, die nicht für Ueingeweihte sind. Laß mich ein Wort hierüber hören! Ueberhaupt habe ich eine große Sehnsucht nach unmittelbarer Kunde von Dir. Wenn ich das gewaltige Capital dessen übersehe, was Du schon geleistet hast, so werde ich über die Maaßen begierig nach einem Wort von Dir, welches mir andeuten soll, welches Deine jetzige Hauptrichtung ist.

Grüße von Herzen die vortreffliche Frau Clara, deren ich oft eingedenk bin. Und nun lebe wohl, liebster Paul,

Stets der Deinige

J. Burckhardt.

Herrn

Herrn Dr. Paul Heyse

Augustenstraße Nr. 2

München.